

den Ausbau des Institutes und zog eine größere Anzahl von Mitarbeitern heran. Neben einem neu zu konzipierenden Lehrplan waren es das 1971 begonnene Nordwasserprojekt, eine Klimastudie zwischen Grönland und Ellesmere Island, und das schweizerische Gletscherinventar, welche hauptsächlich seine Kraft beanspruchten. In der Lehre legte er die Schwerpunkte verständlicherweise auf Glaziologie und immer mehr auch Klimatologie.

Je größer und bekannter das Institut in Zürich wurde, desto mehr wuchsen auch seine Verpflichtungen. Lieber hätte er einige Kommissionssitze mit selten gewordenen Tagen in der Arktis vertauscht. Als wir 1974 im kleinen Zelt am Rande eine Eiskalotte gute zwei Tage auf das Nachlassen des Sturmes warteten, uns leersprachen und leerschliefen, so gut es die Kälte erlaubte, sagte er mir, daß diese Tage die ausgiebigste Erholung seien, die er seit langem genossen habe. Seine Arbeitslast und die jagenden Termine wurden aber nicht weniger. Neben den Arktisprojekten weitete sich das schweizerische Gletscherinventar zu einem Auftrag der UNESCO für ein Welt-Gletscherinventar aus. 1979 begann er noch mit einer engagierten Studie Geschichte und Beziehungen im Umfeld des Rhonegletschers zu untersuchen. Zusätzlich erledigte er sein Vorlesungspensum, die Betreuung von Diplomanden und Doktoranden, die administrative Leitung des Institutes — und nicht zuletzt wollte er sich seiner Familie widmen. Sein robustes Äußeres mit dem herzlich-gewinnenden Auftreten spielte nicht nur Außenstehenden, sondern auch ihm selbst einen Streich: zu lange schenkte er vernachlässigten Bedürfnissen keine Beachtung.

Fritz Müllers unbegreiflich jäher Tod hinterläßt seine Frau mit den beiden Töchtern und ein Institut ohne Leiter. Er hat den Abschluß vieler seiner Projekte nicht mehr erleben können, aber er sah, wie viele gute Arbeiten daraus entstanden und wie sich mancher vor seinem „Arktisfieber“ gerne anstecken ließ. Auch löste er noch ein 16 Jahre altes Versprechen ein: es war ihm stets ein Anliegen gewesen, aus dem Elfenbeinturm der Forschung herauszutreten und praktische, für jedermann verständliche Ziele zu verfolgen. Was er 1961 einem interessierten Koch auf einer Wetterstation auf 80°N beim nächtlichen Gespräch versprochen hatte, wurde schließlich im Bildband „HOHER NORDEN, Natur und Mensch in der Arktis“ dargestellt. Darin kommt ein Teil seiner persönlich erlebten Arktis zum Ausdruck, und viele, die Fritz Müller als Vater, Freund oder Lehrer vermissen, mögen darin eine Erinnerung an sein ausgefülltes Leben finden.

Jakob Weiß, Zürich

Kurt Ruthe †

Am 18. März 1980 verstarb in Bad Harzburg Studienrat Kurt Ruthe nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden.

Mit ihm verliert die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung den Mann, der durch Jahrzehnte mit ungeheurem persönlichen Einsatz für die Erhaltung und Erweiterung des Archivs für Polarforschung und den Weiterbestand unserer Gesellschaft gewirkt hat.

Kurt Ruthe wurde am 13. Juni 1894 in Goslar geboren. Bei einem breitgefächerten Studium der Naturwissenschaften — so Astronomie, Meteorologie, Physik, Geophysik, Geologie, Geographie und Mathematik — gehörten die Professoren Penck, Einstein, Planck und Hergesell zu seinen Lehrern. Seine Examensarbeit galt dem Klima der Antarktis, womit sich sein Weg zur Polarforschung abzeichnete, auch wenn es ihm nie vergönnt war, in den Polargebieten selbst zu arbeiten. Nach dem Studium ging er in den Schuldienst und war seit 1923 über 36 Jahre am Gymnasium in Holzminden tätig.

1934 wurde Kurt Ruthe Mitarbeiter des Archivs für Polarforschung und ein Jahr später, als Dr. Grotewahl wieder in den aktiven Marinedienst zurückkehrte, dessen stellvertretender Leiter. In den folgenden Jahren widmete er sich mit großem Eifer der Weiterentwicklung des Archivs und der internationalen

Kontaktpflege. Ab 1940 war Kurt Ruthe für über drei Jahrzehnte Schriftleiter der von der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung herausgegebenen Zeitschrift „Polarforschung“; sein großes Wissen, seine vielseitigen Interessen und seine Kontakte prägten ihr Bild. Dazu brachte er in der Spalte „In Kürze“ eine Zusammenstellung wichtiger Ergebnisse aus der Vielzahl der an der internationalen Polarforschung beteiligten Disziplinen.

Es war Kurt Ruthes persönlicher Verdienst, daß die „Polarforschung“ schon ein Jahr nach dem Krieg wieder erscheinen konnte. Die durch die Kriegereignisse unterbrochenen internationalen Verbindungen wurden von ihm wieder angeknüpft. Auf weit über hundert naturwissenschaftlichen Tagungen trat Kurt Ruthe als engagierter Sprecher und aktiver Werber für die Belange der deutschen Polarforschung auf. In den folgenden schweren Jahren waren es persönliche Opfer und finanzielle Zuwendungen von Kurt Ruthe, die allein den Fortbestand des Archivs und der Zeitschrift ermöglichten. In Würdigung seiner besonderen Verdienste wurde Kurt Ruthe 1969 zum 1. Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung ernannt. Als er 1972 die Schriftleitung der Zeitschrift seinem Nachfolger übergab, blieb Kurt Ruthe zunächst noch als stellvertretender Vorsitzender und dann als Beisitzer und aktiver Mitarbeiter der Gesellschaft bis in seine letzten Lebenstage verbunden.

Kurt Ruthe war einer der rühmlichsten und aktivsten Verfechter der deutschen Polarforschung. Mit Hochachtung verneigen wir uns vor seinen Leistungen in mehr als vier Jahrzehnten.

Karl-Heinz Tiedemann, Kiel